

Ein Quellenfund in der Hs. XV D2 des Prager Nationalmuseums führt hier zu neuen Erkenntnissen. In dieser um 1400 angelegten Handschrift unbekannter Provenienz¹⁰ findet sich im Kontext der „Lectura super capitulum Firmiter credimus“ (X 1.1.1) des zuerst Prager, dann Heidelberger Theologieprofessors und späteren Verdener Bischofs Konrad von Soltau († 1407), von Kommentaren zu den Sentenzen des Petrus Lombardus und Antiudaica auf fol. 193^{ra}–195^{rb} ein im Explicit „Secta et examinatio hereticorum“ genannter kleiner Traktat. Er vereinigt drei Textstücke:

1. fol. 193^{ra}–^{vb} eine sehr fehlerhafte und nicht ganz vollständige Abschrift von Isidors Ketzerkapitel, Etymol. VIII c. 5, nach dessen Fassung in Gratians Dekret (C. 24 q. 3 c. 39), inc.: *Secte hereticorum quot sint et unde nomina acceperunt, Ysidorus determinat dicens: Quidam autem heretici ... expl.: Luciferiani (Rutiforiani Hs.) ... sive credidisse dissimulaverunt etc.* (= ed. Friedberg 1,1004 § 54);

au moyen âge], in: Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego 469, Prace Historyczne 56 (1977) S. 39–51, hier S. 40. Das verdient festgehalten zu werden, denn die 1315 verurteilten Ketzer sind in der einschlägigen Literatur überwiegend als Waldenser bezeichnet worden – eine Annahme, der die vorliegende Untersuchung erst das Fundament liefert; vgl. etwa Dobrowolski (wie Anm. 3) S. 176ff.; Wincenty Swoboda, Początki herezji na ziemiach polskich [Die Anfänge von Häresien in den polnischen Ländern], in: Europa – Słowiańszczyzna – Polska. Studia ku uczczeniu profesora Kazimierza Tymienieckiego (1970) S. 385–396, hier S. 392; Historia Śląska [Geschichte Schlesiens], hg. von Karol Maleczyski, 1 (1960) S. 487ff., 605ff.; Colmar Grünhagen, Geschichte Schlesiens 1 (1884) S. 162; Herbert Grunemann, Ketzergeschichte des Mittelalters, in: Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch, hg. von K.D. Schmidt und E. Wolf, Bd. 2, Lief. G (1. Teil) (1963; = 1978) S. 33; Jean Gonnert – Amedeo Molnár, Les vaudois au moyen âge (1974) S. 147f. Dagegen hatte sich der beste Kenner spätmittelalterlicher Häresien, Herman Haupt, Waldenserthum und Inquisition im südöstlichen Deutschland (1890) S. 26 sehr vorsichtig ausgedrückt und, dem Wissensstand seiner Zeit entsprechend, nur allgemein von Ketzern gesprochen, die in Schweidnitz den Scheiterhaufen bestiegen hätten.

¹⁰ Vgl. die Beschreibung bei F.M. Bartoš, Soupis rukopisů Národního Muzea v Praze. Catalogus codicum manu scriptorum Musaei Nationalis Pragensis 2 (1927) S. 323f. Nr. 3561. – Herrn Dr. Ivan Hlaváček (Prag) danke ich für ergänzende Hinweise. Zum einen darauf, daß diese Handschrift aus Tabor kam und vermutlich zu beschlagnahmten Beständen des 1419 von den Hussiten zerstörten Dominikanerkonvents von Alt Tabor (Ústí Sezimovo) (vgl. zu ihm V. Koudelka, Arch. Fratr. Praed. 26, 1956, S. 146f.) gehört hat; ob dieser Konvent auch Entstehungsort der Handschrift war, bleibt indessen fraglich. Zum anderen darauf, daß kodikologisch die Folien 193^{ra}–201^{rb} (d.h. der mit „Secta et examinatio hereticorum“ betitelte Traktat und die in der Tradition der sog. Pharetra contra Iudeos stehenden Talmud-Exzerpte) besonders eng zusammengehören, da sie von einer Hand geschrieben wurden, die sonst nicht nachzuweisen ist.